



SCHWEIZERISCHE BOTSCHAFT  
IN AETHIOPIEN

ADDIS ABEBA, den 25. Mai 1982  
P.O.Box 1106

Ref.: A 051.13 - B/vv

Politische Abteilung II

E D A

3003 B e r n

Schweiz - Angola

Ueberreichung des Beglaubigungsschreibens

an	HIRRY DU					8/3
Datum	2.6.82					
Visa	PP	PP	PP			
EDA		02.06.82		-9		
Ref. <u>p.B. 15.21. Aug.</u>						

Herr Botschafter,

Am 15. Mai 1982 habe ich, wie bereits telegraphisch mitgeteilt, dem Präsidenten des Volksrepublik Angola, José Eduardo dos Santos, in seiner Residenz ausserhalb Luandas mein Beglaubigungsschreiben überreicht. Ich wurde dabei begleitet von Herrn Emmanuel Dubs, Geschäftsträger, sowie von Frau Micheline Keller, Verwaltungsssekretärin unserer Botschaft in Luanda. Nach mir empfing der Staatspräsident die in Lusaka residierenden Botschafter Brasiliens und Frankreichs ebenfalls zur Ueberreichung der Beglaubigungsschreiben.

Das Zeremoniell war ähnlich wie jenes in Addis Abeba, Aden und Maputo: Abholung mit Mercedes und Polizei-Eskorte beim Hotel; die Fahnen der Schweiz und Angolas sowie eine 24-köpfige Ehrengarde am Eingang der Residenz; Abspielen der beiden Nationalhymnen (ab Tonband). Nach dem Uebergabeakt im grossen Saal der Residenz hatte das Protokoll allerdings etwas Unlogisches vorgesehen, indem meine Begleitung sowie die in grosser Zahl aufmarschierten Minister, Parteileute, Staatssekretäre und Kabinettchefs den Saal verlassen mussten, sodass beim informellen Gespräch mit dem Präsidenten nur der Aussenminister und eine Dolmetscherin anwesend waren (der fliessend Französisch und Russisch sprechende Präsident bedient sich bei offiziellen Anlässen seit kurzem ausschliesslich der portugiesischen Sprache). Nach dem Gespräch wurden mir die

angolanischen Persönlichkeiten bei einem Glas Champagner zwar kurz vorgestellt, zu eigentlichen Kontaktnahmen war die Zeit jedoch nicht ausreichend.

./.  
Präsident dos Santos war (für mich) der erste Präsident, der das Beglaubigungsschreiben eingehend las (und damit den Fotografen Gelegenheit bot, ein paar Fotos zu machen, s. beiliegenden Ausschnitt der Frontseite des Jornal de Angola vom 16. Mai 1982). Er gab sich sehr freundlich und charmant; im Vergleich zum Volkstribunen Machel in Mosambik wirkte der gelernte Ingenieur aber eher intellektuell-reserviert.

In seinen einleitenden Worten bezeichnete er die schweizerisch-angolanischen Beziehungen als gut. Hierauf kam er auf die vielfältigen Probleme Angolas zu sprechen und betonte, dass Angola ein Entwicklungsland sei, das dringend Hilfe von aussen benötige. Schliesslich erläuterte er die jüngste Entwicklung des Namibia-Konflikts, der für Angola eine ausserordentlich schwere Belastung darstelle. Er kenne zwar, so bemerkte der Präsident lächelnd, die Neutralität und die Neutralitätspolitik der Schweiz, glaube aber, dass diese doch einiges zur Erlangung und zur Sicherung des Friedens beitragen könne.

./.  
Meine Antwort habe ich in der beiliegenden Notiz zusammengefasst. Sie werden daraus ersehen, dass ich auf das Thema der Entwicklungshilfe (bewusst) nicht eingegangen bin. Dagegen erwähnte ich kurz die Frage des Luftverkehrsabkommens, welche dem Präsidenten bekannt zu sein schien.

Zwei Tage zuvor hatte ich eine fast anderthalbstündige Unterredung mit Aussenminister Paulo Teixeira Jorge. Auch er war über die seit 5 Jahren ausstehende Unterzeichnung des Luftverkehrsabkommens im Bild (ich werde hierüber an die Völkerrechtsdirektion separat berichten). Der grösste Teil des Gesprächs galt jedoch der Namibia-Frage. Die Schlussfolgerungen des Aussenministers: Die Kontaktgruppe habe sich bisher fast ausschliesslich den Standpunkt Südafrikas zu eigen gemacht und wegen einer Prozedurfrage (Wahlmodus) mehrere Monate verschwendet. Die SWAPO und

die Frontstaaten wollen dieses zeitraubende und im Endeffekt sinnlose Hin und Her künftig vermeiden, weshalb sie eine Konferenz "à la Genève" vorschlugen. Angola betrachte die Unterstützung der SWAPO als seine Pflicht, nachdem es bei seinem Unabhängigkeitskampf ebenfalls die Unterstützung von Nachbarstaaten erhalten hatte. Die Unabhängigkeit Namibias werde zur Folge haben, dass Angola mit Südafrika keine gemeinsame Grenze mehr haben wird. Savimbis "Marionetten-Bewegung" UNITA werde demzufolge - vielleicht nicht sofort, aber doch allmählich - verschwinden, und Angola könne dann endlich an den Wiederaufbau seiner Wirtschaft herantreten.

Aehnliches bekam ich auch von der Direktorin für Politische Angelegenheiten, Frau Olga Lima, zu hören.

Herr und Frau Dubs hatten die Schweizerkolonie zu einem Empfang in ihre Residenz eingeladen. Sie gaben auch mehrere Essen, was meiner Frau und mir nicht nur interessante Kontaktmöglichkeiten verschaffte, sondern auch eine zeitweilige Erlösung vom fürchterlichen Einerlei der Hotelküche bedeutete (mittags und abends Fisch, Reis und/oder Bohnen, zum Frühstück ab und zu nur Kaffee und angefaulte Bananen, bzw. kein Brot).

Die 11-tägige Wartezeit bis zur Ueberreichung des Beglaubigungsschreibens nutzte ich zu Gesprächen mit zahlreichen Missionschefs und mit dem Leiter des PNUD. Begegnungen mit hohen Beamten verschiedener Ministerien sowie mit schweizerischen und ausländischen Geschäftsleuten ergaben sich bei gesellschaftlichen Anlässen, die sich während meiner Anwesenheit in Luanda zufällig häuften (u.a. Gartenfest eines hohen angolanischen Beamten, der mit einer Schweizerin verheiratet ist; Einladungen zum Abschied des westdeutschen Botschafters; Empfang der IKRK-Delegation anlässlich des Delegationschef-Wechsels).

*Samstag!*

Gespräche mit dem Vizeindustrieminister und dem Vize-transportminister kamen in der kurzen Zeit zwischen der Uebergabe des Beglaubigungsschreibens und meiner Abreise leider nicht mehr zustande. Mit ersterem wollte ich namentlich die Passicuca-Angelegenheit (schweizerische Minderheitsbeteiligung an einer Firma, die vom Staat "übernommen" worden ist, aber seit den Unabhängigkeitswirren stillsteht), mit dem zweiten die Frage des Luftverkehrsabkommens erörtern.

Herr Dubs führt die lange Ungewissheit bezüglich der Uebergabe des Beglaubigungsschreibens und die Schwierigkeit, mit hohen Regierungsstellen in Kontakt zu treten, vor allem auf eine bewusste Diskriminierung westlicher Länder zurück. Nach privaten Gesprächen mit den zwei höchsten Beamten des Aussenministeriums sowie mit einer Schweizerin, die im Parteisekretariat arbeitet, kann ich diese Auffassung nicht mehr vollumfänglich teilen. Wie mir geschildert wurde, herrscht im Aussenministerium - wie auch in anderen Ministerien - ein beinahe unvorstellbarer Mangel an geschulten Leuten, an Hilfskräften und an administrativer Infrastruktur (das Aussenministerium besitzt seit einiger Zeit auch keinen Protokollchef). Im Aussenministerium beispielsweise wurstle sich daher jeder, inklusive der Minister, so gut er könne durch. Zwar sei eine Reorganisation des Aussenministeriums geplant, doch das schier unlösbare Problem sei, die hierfür nötigen Leute zu finden. Westliche Diplomaten, die sich nicht über die Partei an die Staats- und Regierungsspitze wenden können, befinden sich somit in einer nachteiligen Lage, weil ihre Demarchen in einer ineffizienten Verwaltung stecken bleiben.

Abschliessend möchte ich dankbar die wertvolle Unterstützung erwähnen, die ich von unserer Botschaft in Luanda und namentlich von Herrn und Frau Dubs erhalten habe. Deren ausserordentliche Liebenswürdigkeit und beinahe grenzenlose Hilfsbereitschaft haben mir und meiner Frau den Aufenthalt in Angola nicht nur erleichtert, sondern auch interessant und informativ werden lassen. Ich konnte mich mehrfach vergewissern, dass Herr und Frau Dubs sowohl bei Regierungsstellen als auch im diplomatischen Corps und in der Schweizerkolonie sehr geschätzt werden; der Aussenminister selbst äusserte sich spontan sehr lobend über unseren Geschäftsträger. Der Wegzug von Herrn und Frau Dubs wird bestimmt überall Bedauern hervorrufen.

Ich versichere Sie, Herr Botschafter, meiner vorzüglichen Hochachtung.

DER SCHWEIZERISCHE BOTSCHAFTER

  
F. Birrer

2 Beilagen. Dass ich im Zeitungsartikel als erster Schweizer Diplomat in Angola (o primeiro diplomata suíço em Angola) bezeichnet werde, beruht natürlich auf einem Irrtum.

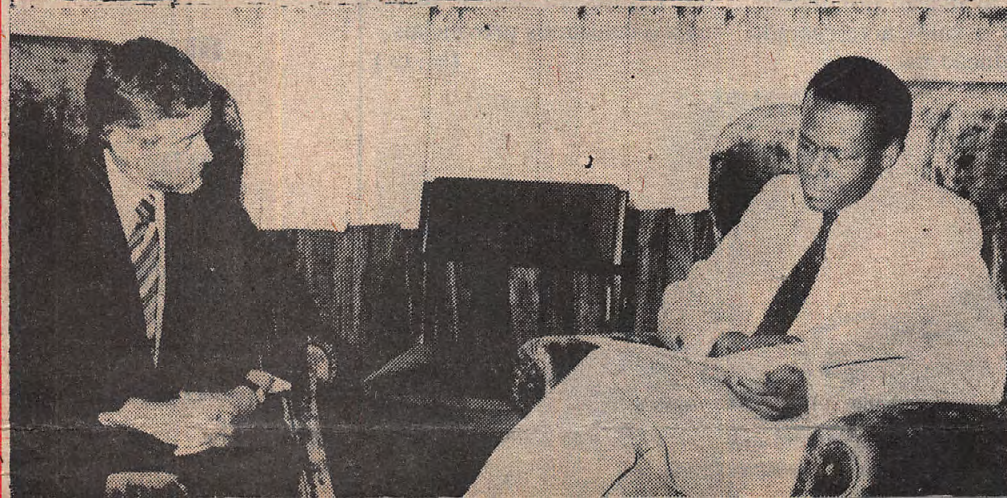
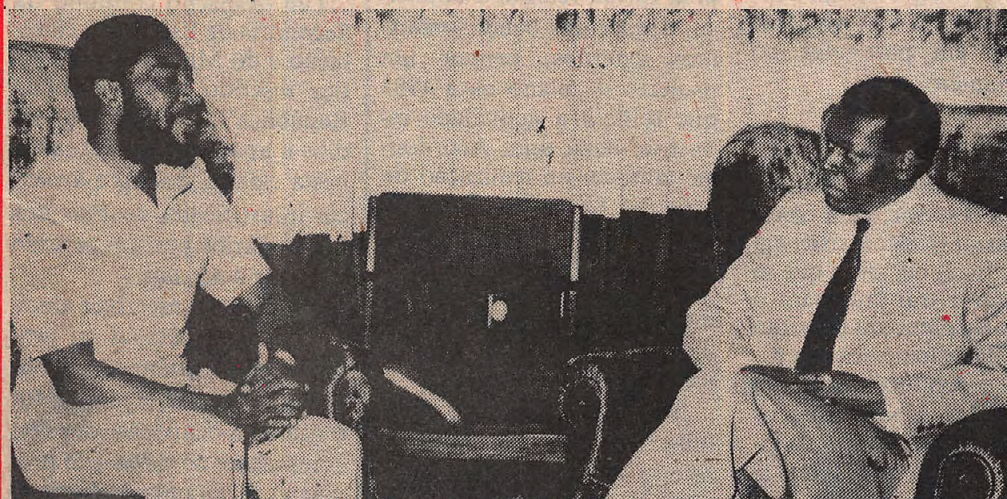
Kopien:

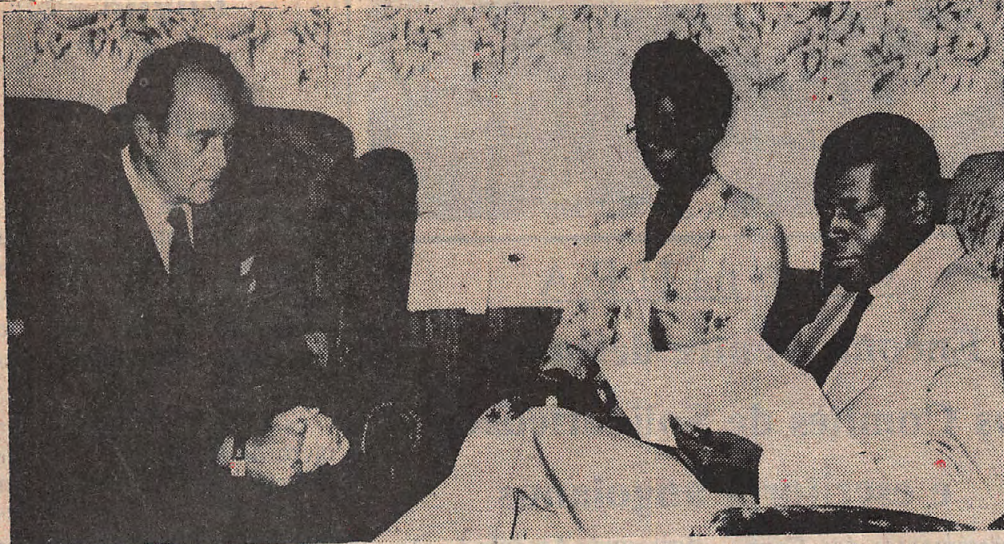
- Generalsekretariat	- Direktion für Völkerrecht
- DEH, EDA	- Protokolldienst, EDA
- BAWI, EVD	- Schweiz. Botschaft, Luanda

# ANG JORNAL DE LA

Director Geral — José Cardoso  
Director Adjunto — Arnaldo Santos

1982 — Ano da Organização Económica  
e da Vigilância Popular





## Actividade Presidencial

# Chefe de Estado recebeu enviado de Pinto da Costa

— *Acreditados embaixadores da Suíça, Brasil e França*

O Presidente do MPLA-Partido do Trabalho e da República Popular de Angola, Camarada José Eduardo dos Santos, recebeu ontem no Futungo de Belas, Tomé da Costa, portador de uma mensagem verbal do Presidente Pinto da Costa, de S. Tomé e Príncipe, para o Chefe de Estado angolano.

Tomé da Costa, membro do Bureau Político do MLSTP, encontra-se desde sexta-feira em trânsito por Luanda.

Assistiu a audiência o Secretário do Comité Central do MPLA-Partido do Trabalho pa-

ra as Relações Exteriores Afonso Van-Dúnem "M'binda".

### ENTREGA DE CARTAS CREDENCIAIS

O Presidente do MPLA-Partido do Trabalho e da República Popular de Angola, Camarada José Eduardo dos Santos, recebeu ontem no Futungo de Belas, as cartas credenciais dos novos embaixadores extraordinários e plenipotenciários da Suíça, Brasil e da França, respectivamente os senhores Franz Birrer, Mauro Sérgio da Fonseca Costa

Couto e Jean Jack Carabro.

Saliente-se, entretanto, que o primeiro diplomata suíço em Angola é igualmente embaixador do seu País acreditado na Etiópia.

Assistiram aos actos, os ministros angolanos das Relações Exteriores, Paulo Teixeira Jorge, do Plano e Comércio Externo, Lopo do Nascimento, das Finanças, Ismael Martins e o Secretário de Estado da Cooperação, Paulino Pinto João. Estiveram igualmente presentes alguns directores do gabinete da Presidência da República.

RESUME DES REMARQUES FAITES LORS DE LA PRESENTATION DES  
LETTRES DE CREANCE A LUANDA LE 15 MAI 1982:

Malgré la grande distance géographique qui sépare nos deux pays et les structures politico-économiques qui les différencient, l'Angola est pour la Suisse une nation amie avec laquelle elle tient à entretenir des relations amicales et mutuellement fructueuses.

Différents milieux suisses sont engagés dans le domaine humanitaire. Le CICR entretient en Angola une importante Délégation afin d'alléger les épreuves dont souffre la population du centre-sud du pays. Par ailleurs, la Croix-Rouge suisse s'est engagée dans la création et l'équipement de centres pour la donation et la transfusion de sang. Une équipe suisse de médecins et d'infirmiers continue à gérer l'hôpital de Kalukembe, apportant ainsi son concours à la population locale.

Les échanges commerciaux sont très encourageants, notamment en ce qui concerne le café angolais qui est très apprécié par le public suisse.

Dans le domaine économique, un accord aérien a été paraphé il y a déjà 5 ans et les Autorités suisses seraient très favorables à ce qu'il puisse être signé dans un proche avenir. Si cela était nécessaire, de nouveaux entretiens pourraient avoir lieu entre les autorités intéressées pour apporter des modifications éventuelles à cet accord.

Sur le plan international, la Suisse s'est constamment ralliée à vos considérations selon lesquelles la stabilité et la sécurité de l'Afrique australe doivent reposer sur la reconnaissance du droit des peuples à l'auto-détermination et sur l'intégrité territoriale. Par ailleurs, la Suisse a sans cesse désapprouvé toute discrimination raciale.

Pour terminer, permettez-moi, Excellence, de vous transmettre les salutations du Conseil Fédéral et du peuple suisse, ainsi que les vœux les plus chaleureux pour la paix et la prospérité de l'Angola.